

Einführung

Գիրք՝ մարմնիս, իսկ խոսքը՝
հոգուս փոխարեն
Գրիգոր Նարեկացի, Մատյան
ողբերգության,
քան ԾԴ, Դ

Und dieses Buch, es ist mein Körper,
Und dieses Wort, es ist meine Seele...
Grigor von Narek, »Das Buch der
Klagelieder«, Kapitel 54
(10. Jahrhundert)

Konzeption und Gegenstand

Das Selbstverständnis der Armenier ist das Thema dieser Arbeit. Mit seinen zugehörigen Elementen – den Mythen, Symbolen, Ritualen, Selbstdarstellungen der Armenier – habe ich mich in unterschiedlichen Kontexten auseinandergesetzt, und zwar indem ich mich mit der Funktionsweise der Kollektivsymbole beschäftigt habe. Dabei steht der Mythos um den Helden Vardan und um die große Schlacht auf der Ebene von Avarayr im Zentrum. Die schriftlich überlieferte Geschichte Vardans mit ihren zahlreichen Variationen und Interpretationen prägt und liefert den Stoff für einige wichtige armenische Symbole. Die ambivalente Aussage des Mythos – der ›moralische Sieg‹ Vardans angesichts der kriegerischen Niederlage – erlaubt durch seine Deutungsoffenheit eine Vielzahl von Interpretationen. Diese Interpretationen können zur Überwindung bzw. Bewältigung kritischer Situationen und Herausforderungen im Alltag beitragen. Darüber hinaus steht die Geschichte von Vardan in Verbindung zum Christentum und zur Schriftlichkeit. Wie ich im Folgenden zeigen werde, stellen die frühe Wendung zum Christentum und die vielen schriftlichen Überlieferungen einen wichtigen Bezugspunkt für die Armenier dar. Sie sind untrennbar mit dem Vardan-Mythos verknüpft.

Vardan ist eine Figur, die sowohl religiös als auch weltlich, als Kämpfer und Anführer, für ihre individuellen Verdienste bewundert, aber auch als kollektiver Repräsentant fungieren kann. In der schriftlichen Überlieferung werden neben Vardan selbst mehrere tapfere Kämpfer namentlich erwähnt und geehrt. Ebenso werden in einer der zwei ersten schriftlichen Quellen die Tugenden der armenischen Frauen gefeiert. Mehrere

Figuren und symbolische Konstellationen lassen sich zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Situationen aus den Narrativen ableiten. In der vorliegenden Arbeit untersuche ich einerseits empirisch die aktuellen Formen des zu Vardans Ehren gefeierten Festes an drei ausgewählten Orten. Andererseits versuche ich, die Entwicklung dieser Symbolik im historischen Kontext zu rekonstruieren sowie den Narrativen folgend die Etappen und die Besonderheiten der armenischen Selbstdarstellungen nachzuvollziehen. Die Untersuchung des Rituals bietet einen empirischen Zugang zur Funktionsweise der Symbolik und zu den Gemeinschaften. Dabei diskutiere ich Aspekte wie die Arbeit am Selbst sowie die Wahrnehmung eigener Grenzen und deren Überwindung. Schließlich gilt meine Aufmerksamkeit den methodologischen Aspekten, den Möglichkeiten und Herausforderungen, kollektive Symbole und Rituale empirisch zu erforschen.

Die ersten Quellen, die Vardan und seine Taten beschreiben, stammen wie die armenische Schrift aus dem 5. nachchristlichen Jahrhundert. Diesen Quellen zufolge soll Vardan die entscheidende Schlacht auf der Ebene von Avarayr im Jahre 451 n. Chr. geführt haben. Die beschriebenen Ereignisse fanden Armenien während der persischen Herrschaft statt: Die armenischen Adligen, zu denen auch Vardan zählt, sind dem Druck der Zwangskonversion ausgesetzt und stehen vor einer schweren Entscheidung. Während sie bislang stets den persischen Herrschern die Treue hielten, müssen sie nun zwischen zwei Alternativen wählen: Loyalität zur Großmacht oder zum eigenen Glauben, dem Volk und der Kirche. Die Entscheidung fällt zugunsten der Religion und Tradition der eigenen Volksgruppe. Anders der armenische Fürst Vasak: Während Vardan das Volk zur Rebellion anführt, vertritt Vasak eine pragmatische Position. Aus seiner Perspektive wäre es geschickter, die religiöse Zugehörigkeit zu leugnen und dadurch Opfer zu vermeiden. Als entgegengesetzte Figur betont und stärkt Vasak die Aussagen und die Haltung Vardans. Zusammen mit dem religiösen Anführer Ghevond bereitet Vardan die Armee auf die entscheidende Schlacht auf der Avarayr-Ebene vor. Beide sprechen zu den Kämpfern, ermutigen sie.

Die Schlacht findet am 26. Mai 451 statt. Obwohl die Perser in der Überzahl und zudem mit einem Dutzend Streitelefanten ausgerüstet sind, fallen auf ihrer Seite mehr als doppelt so viele Krieger wie auf der armenischen. In der Schlacht finden Vardan und viele seiner Gefolgsmänner den Tod. Sie werden seitdem von der armenischen Kirche als Märtyrer des christlichen Glaubens gefeiert. Der Verdienst Vardans und seiner Gefolgschaft wird darin gesehen, dass sie einen *moralischen* Sieg erlangen konnten: Sie traten tapfer der Gefahr entgegen und kämpften trotz schlechter Aussichten für Ideen, die ihnen wichtig waren. Außerdem werden mit dieser Schlacht spätere Erfolge verbunden: Trotz der Dominanz und Überlegenheit wurde infolge der noch dreißig Jahre andauernden

zählen Kämpfe den Armeniern das Recht, die christliche Religion auszuüben, offiziell von den persischen Herrschern im Jahr 484 gewährt.

In geschichtlichen Darstellungen sehen sich die Armenier heute als ein Volk aus der vorchristlichen Zeit, das durch die frühe Annahme des Christentums geprägt ist und sich dadurch auch von der Umwelt abgrenzt. Die Annahme des Christentums geschah Anfang des 4. Jahrhunderts, im 5. Jahrhundert folgte die Institutionalisierung der armenischen Kirche. Das Jahr 451 wird als Zeitpunkt dieser Institutionalisierung sowie der schicksalhaften Ereignisse auf der Ebene von Avarayr unter der Führung Vardans festgehalten. Somit finden sich die Ereignisse um Vardan an einem prägenden Schnittpunkt, der für das Verständnis der Eigenständigkeit und Besonderheit des armenischen Volkes und für die kulturelle Abgrenzung von der Umgebung große Bedeutung hat.

Auch die ununterbrochene schriftliche Überlieferung, die mit der Entstehung der armenischen Schrift in den Jahren 405/6 einsetzte und bis heute weiterlebt, ist für die Selbstdarstellung der Armenier von großer Bedeutung. Die Verbindung von Schrift und Christentum über mehrere Jahrhunderte hinweg spielt eine wichtige Rolle. Mit einem eigenen Alphabet konnte man sich durch eine individuelle Auffassung des Christentums von der Umwelt abheben. So ist die Bibel das erste ins Armenische übersetzte Buch. Älter, aber weniger kontinuierlich ist hingegen die Geschichte der politischen Selbstorganisation und der unterschiedlichen Staatsformen Armeniens. Der frühe armenische Staat geht auf die vorchristliche Zeit zurück und begleitet die Annahme des Christentums sowie die Entstehung der armenischen Schrift. Er fand im 10. Jahrhundert sein Ende. Lediglich einzelne Inseln der Selbstständigkeit konnten überdauern. So ist die Geschichte Armeniens durch Brüche und Diskontinuitäten staatlicher Institutionen und darüber hinaus durch eine zerstreute Existenz innerhalb und außerhalb der historischen armenischen Territorien gekennzeichnet. Die Geschichte der Armenier und Armeniens ist durch ständige Prozesse der Fremdherrschaft und Migration geprägt. Dabei spielte die Kirche stets eine wichtige vernetzende und koordinierende Rolle. Wichtige kulturelle Errungenschaften sind außerhalb Armeniens in einem Zusammenspiel von Kirche und wohlhabenden, über den Handel vernetzten Armeniern entstanden. Den intellektuellen Bemühungen der armenischen Mönche und den Aktivitäten der wohlhabenden Kaufleute im 17. bis 19. Jahrhundert werden bedeutende Leistungen für die Entwicklung neuer Ausdrucksformen armenischer Kultur zugeschrieben. Diese trugen wesentlich zum Selbstverständnis der Armenier als vergemeinschaftete Einheit bei. Die ersten nationalen Bewegungen im 19. Jahrhundert brachten neue säkulare Konzepte wie eine weltliche Hochsprache bzw. zwei Weltsprachen (Ost- und Westarmenisch) hervor. Die Entwicklung der Narrative Vardans reflektiert alle genannten Etappen und trägt die wichtigsten Informationen in sich.

In meiner Arbeit erforsche ich empirisch die Bedeutung der symbolischen Figur Vardans im aktuellen Kontext des unabhängigen armenischen Nationalstaates und der Diaspora. Hierbei sind zwei Organisationsformen, als Staat und als eine Gemeinschaft in einem anderen Staat, mit ihren symbolischen und rituellen Ausdrucksformen zu untersuchen, die stets miteinander in Verbindung stehen: Es geht um Prozesse und Strukturen der Vergesellschaftung und Vergemeinschaftung.¹ Vor 100 Jahren wurde der erste armenische Staat ausgerufen. 70 Jahre lang war Armenien daraufhin eine sowjetische Republik und ist seit Anfang der 1990er Jahre schließlich ein souveräner Nationalstaat. Somit ist Armenien seit 100 Jahren in einer anerkannten administrativen Form organisiert, mit Staatsgrenzen und den für staatliche Souveränität notwendigen Institutionen. Dennoch war es oft ein halb-abhängiger Teil einer übergeordneten Struktur. Seine Autonomie erlangte Armenien aufgrund anderer Elemente – in manchen Fällen durch religiöse, in anderen durch kulturelle Aspekte. Dementsprechend erfuhren Unabhängigkeit und Staatlichkeit eine geringere Ritualisierung als die sich stetig anpassenden Formen der Vergemeinschaftung, von denen im Wechselspiel von Anpassung und Abgrenzung zahlreiche Variationen entstanden sind – sowohl in der Diaspora als auch in Armenien unter sowjetischer Herrschaft. Trotzdem erfolgte in Sowjet-Armenien die strukturelle Entwicklung auf staatlich abgegrenztem Gebiet und Elemente staatlicher Selbstständigkeit konnten sich ausbilden. Auf dieser Grundlage ist der heutige armenische Staat entstanden.

Der Kontakt der armenischen Republik zur Außenwelt und die Begegnungen zwischen den Armeniern veränderten sich nach dem Zusammenbruch der UdSSR. Heute ist Armenien für jeden zugänglich, und seine Bürger reisen frei ins Ausland, erfahren das Diaspora-Leben und prägen es auch, obschon anders als früher. Meine persönlichen Begegnungen außerhalb Armeniens führten mich zur Fragestellung der Arbeit: Wie können sich so unterschiedliche Menschen allesamt als Armenier verstehen?

- 1 Max Weber geht auf die Unterschiede dieser zwei Organisationsformen ein: »Vergemeinschaftung« soll eine soziale Beziehung heißen, wenn und soweit die Einstellung des sozialen Handelns – im Einzelfall oder im Durchschnitt oder im reinen Typus – auf subjektiv *gefühlter* (affektuellem oder traditionalem) *Zusammengehörigkeit* der Beteiligten beruht. »Vergesellschaftung« soll eine soziale Beziehung heißen, wenn und soweit die Einstellung des sozialen Handelns auf rational (wert- oder zweckrational) motiviertem *Interessenausgleich* oder auf ebenso motivierter *Interessenverbindung* beruht. Vergesellschaftung kann typisch insbesondere (aber nicht: nur) auf rationaler *Vereinbarung* durch gegenseitige Zusage beruhen. Dann wird das vergesellschaftete Handeln im Rationalitätsfall orientiert: a) wertrational an dem Glauben an die *eigene* Verbindlichkeit, – b) zweckrational an der Erwartung der Loyalität des *Partners*« (Weber, M. 1921 (1984): 69).

Trotz der großen Unterschiede schien stets eine Verbindung, eine Beziehung zwischen diesen Gruppen zu bestehen: eine ständige Diskussion, oft Unzufriedenheit mit und Kritik an der Art und Weise, in der die anderen armenischen Zentren funktionieren. Meine persönliche Position, geprägt in der armenischen Republik, hat sich in den Jahren meines Lebens in Deutschland immer wieder neu behaupten, neue Nuancen aufnehmen, sich ständig entwickeln und Reibungen aushalten müssen.

Mein Weg führte mich zu den armenischen Zentren in verschiedenen Erdteilen. Ich besuchte armenische Gemeinden in vielen westeuropäischen Ländern: in der Schweiz, in Österreich, Deutschland und Frankreich. Ich lernte das Leben der Armenier in den USA und Argentinien kennen, aber auch in Iran. Die Begegnungen mit verschiedenen Formen der Organisation von Vergemeinschaftung innerhalb und außerhalb Armeniens und die intensive Beschäftigung mit deren Problemen ermöglichten mir die erwünschten Einblicke in den Lebensalltag armenischer Gemeinschaften und ihre Konstruktionsprinzipien, d.h. in bestimmte Mechanismen, Interpretationen und verschiedene Rituale und Symbole, die je nach Situation Anwendung finden. Die großen Kontraste zwischen unterschiedlichen Sprachräumen und kulturellen Umgebungen, das Wechselspiel der Konstruktionen von Armeniern als Minderheit und als Mehrheit führen zu immer neuen Fragestellungen und schärfen den Blick für kulturelle Praktiken. Ich gewann weitere Klarheit und erhielt neue Anregungen, die jeweiligen Selbstverständnisse stets zu hinterfragen und das Konstrukt des armenischen Selbsts neu zu verstehen.

Das Dissertationsprojekt basiert auf drei kontrastierbaren Fallbeispielen: der armenischen Gemeinde in Iran mit ihrem traditionellen Schwerpunkt in Isfahan sowie den Gemeinden in Wien und in Eriwan. Allerdings prägen die Erfahrungen, die ich bei weiteren Forschungsaufenthalten und Begegnungen gemacht habe, ebenfalls diese Arbeit. Die Fragen, Anregungen und die Entwicklung der Studie sind nicht nur ein Ergebnis meiner vielfältigen Begegnungen mit Armeniern, sondern meines Lebens und meiner Arbeit in Deutschland und an einer deutschen Universität. Der wissenschaftliche Austausch, die kulturellen und wissenschaftlichen europäischen Konzepte, die neue Sprache trugen dazu bei, eine neue Perspektive auf bekannte Phänomene zu entwickeln. Diese Begegnungen und Eindrücke prägten die Vorgehensweise und die wissenschaftliche Konzeption der Arbeit nachhaltig. Sowohl die theoretischen als auch die methodischen Konzepte sind den wissenschaftlichen Traditionen, die ich in Konstanz vorgefunden habe, verpflichtet. Der theoretische und methodische Rahmen meiner Studie ist durch die Ansätze der Mythen-, Symbol- und vor allem der Ritualforschung bestimmt (nach Cassirer, Schütz, Söeffner, Turner).

Vardan als Mythos

Als eine ›Armenien-Armenierin‹ war mir der Stellenwert Vardans stets bekannt. Von klein auf erlebt man Begegnungen mit Vardan als einem mysteriösen großen Helden – sei es durch visuelle Präsenz, sei es durch explizite Bildungsprogramme. Spätestens in der Schule werden Vardan und andere Helden sowohl im Geschichtsunterricht als auch im Literaturunterricht und in Sprachübungen behandelt (wir bekamen manche Texte als Diktat, als Aufsatzstoff etc.). Abbildungen von Vardan zieren die Lehrbücher aller Klassen. Einige literarische Texte stehen ebenfalls auf dem Lehrplan. So liest man etwa in der 10. Klasse den Roman *Vardanank* von Derenik Demirtschjan (1877–1956).

Vardans Geschichte ist wie die anderer nationaler Helden und wie andere symbolträchtige Geschichten in Armenien sehr beliebt. Es gibt intellektuelle Diskussionen, künstlerische und literarische Bearbeitungen. Seit 1975 steht in Eriwan eine große Vardan-Statue (geschaffen von Erwand Kotschar), die jedoch zur Zielscheibe des Spotts geworden ist. Man hat sie etwa *Schakar Aklor* genannt, also mit einem Bonbon am Stiel, einem Lolli verglichen, weil sie sich auf einer Staubsäule erhebt. Der Künstler wollte damit die Entschlossenheit und Kühnheit Vardans hervorheben. Bei einem Gespräch im Jahr 2007 wunderten sich einige armenische Schriftsteller aus dem Nahen Osten über die Vardan-Tradition in Armenien, der sie wenig Verständnis entgegenbrachten. Einer meiner Gesprächspartner reiste nach der Unabhängigkeit am Vardan-Tag eigens nach Eriwan, um diesen Tag dort zu feiern. Er war überrascht über die alltägliche, nicht sonderlich bewegte oder feierliche Stimmung, die er in Eriwan vorfand. Der Vergleich der Statue mit dem Lolli verletzte ihn besonders.

In Armenien verbindet man jedoch viele Anekdoten mit Vardan. Um die humoristische Aufarbeitung des Mythos und dadurch die Popularität und die Einstellung zu Vardan zu skizzieren, möchte ich an dieser Stelle ohne weiteren Kommentar oder Interpretation ein Beispiel geben. Es handelt sich um einen etwa fünf Minuten langen Sketch aus einer beliebten TV-Comedy-Show.² Er lässt sich wie folgt zusammenfassen:

Unser Blick ist auf die dürre verbrannte spätsommerliche Natur Armeniens gerichtet. Unter den Bäumen sitzt ein einfacher Bauer und bereitet sein Brot für eine kleine Zwischenmahlzeit vor. Eine alte Frau,

2 *Kargin Hagbordum* war eine armenische TV-Show aus den Jahren 2002 bis 2009, die in Armenien auf dem TV-Sender Armenien ausgestrahlt wurde. Es war eine der beliebtesten und erfolgreichsten Comedy-Shows in der post-unabhängigen armenischen Geschichte. Der Sketch zu Vardan Mamikonyan ist im Internet unter <https://www.youtube.com/watch?v=8i9t3NZgq8Y> abrufbar (Zugriff: 24.08.2018).

hinkend und seufzend, kommt in seine Richtung. Sie klagt über Hunger und fragt, ob sie mitessen dürfe. Der Bauer ist so bewegt, dass er ihr sein ganzes Essen überlässt, welches sie dann auch sehr gierig verschlingt. Für ihn bleibt nichts übrig, aber er beschwert sich nicht und wünscht ihr einen guten Appetit. Er wohne im nächsten Dorf und könne später dort speisen.

Die alte Dame möchte aber ihre Dankbarkeit ausdrücken. Da fällt ihr ein, dass sie zaubern kann. Sie schlägt ihm vor, sich etwas Schönes zu wünschen. Er habe drei Wünsche frei. Er könne sich zum Beispiel Autos wünschen. Geld brauche er nicht, entgegnet der Bauer, aber vielleicht dürfe er einen der großen Helden in Aktion sehen und von seinem Heldengeist inspiriert und beschwingt werden, wie zum Beispiel Vardan Mamikonyan. Er würde gerne sehen, wie Vardan die Perser hinrichtet und die Elefanten und alles andere ...

Die Alte findet den Wunsch zwar merkwürdig, erfüllt ihn aber trotzdem. Ihre energisch vorgetragenen Zaubersprüche sind diverse Wegbeschreibungen zum Vardan-Denkmal in Eriwan, bei denen sie Straßen und Kurven aufzählt. Vardan, den wir nur als Silhouette in der Ferne wahrnehmen, schlägt mit dem Schwert verzweifelt um sich und rennt ganz alleine durch die Gegend.

Von Vardans Anblick ist der Bauer sehr begeistert. Die Alte ist zufrieden, schlägt aber vor, dass er jetzt etwas für sich selbst wünschen möge. Der begeisterte Bauer aber will erneut Vardan sehen, diesmal aus der Nähe. Abermals findet die alte Frau den Wunsch nicht besonders sinnvoll, erfüllt ihn aber. Wieder murmelt sie eine Wegbeschreibung zum Denkmal, diesmal von der anderen Seite, und erwähnt die Geschäfte, die einem begegnen: eines für Hauswaren, eines für Elektrogeräte, Steckdosen, Stöpsel, und dann kommt Vardan Mamikonyan. Daraufhin erscheint Vardan wieder, er ist noch näher als vorher, der Bauer strahlt vor Freude, winkt dem Helden und springt umher. Diese Begeisterung erfreut auch die Alte. Vardan trägt seinen bekannten roten Umhang, Helm und Schwert. Je näher er kommt, desto besser erkennt man, dass die Bewegung ihn anstrengt und ermüdet. Es steckt keine Leichtigkeit in seinem Auftritt. Doch der Bauer gestikuliert und spricht mit Vardan.

Als letzten Wunsch will der Bauer Vardan noch näherkommen. Nun rennt Vardan direkt vor unserer Nase durch die Gegend. Er sieht aus wie auf den bekannten Bildern, wie eine verkleidete Figur, trägt einen Bart, hält aber ein winziges Kinder-Schild und ein Kinder-Schwert in der Hand. Müde und verärgert wendet er sich an den Bauern (und an uns): »Schwachkopf, kennst Du denn keine anderen Heldenennamen?!«

Mythen, Symbole und Rituale der Armenier

Der in der vorliegenden Studie behandelte Vardan-Mythos steht in mehreren Verbindungen zu anderen armenischen Mythen. In ihren symbolischen Formen ersetzt und erfüllt jede armenische Geschichte in Abwesenheit des Staates die Notwendigkeit einer zentralen Organisation und rechtfertigt zugleich die Zerstreuung des armenischen Volkes. Die Entfernung von den historischen Gebieten wird verarbeitet, die Verwurzelung an anderen Orten und gleichzeitig die Bindung, die Sehnsucht gefördert. Die Geschichten sind häufig in einer Kampf-Rhetorik vorgetragen und erzählen von unerreichbaren, aber erstrebenswerten Zielen, von Widerstand, Beharrlichkeit und unnachgiebiger Anstrengung, von Hingabe, Opferbereitschaft und dadurch Erlösung. Das Christentum gehört meist dazu. Die Erzählungen zeugen von einer für Mythen charakteristischen Umdeutungsfähigkeit: Sieg verwandelt sich in Niederlage und *vice versa*, »die letzten werden die ersten sein«, es gibt ein Leben nach dem Tod. Die in den Mythen geprägte Symbolik – ob armenische Buchstaben, der Berg Ararat, der Bezug zu Büchern oder Helden – ist auf ähnliche Probleme, auf die Überwindung ähnlicher Hindernisse gerichtet und eröffnet Deutungsangebote für Krisensituationen. Im Laufe der Arbeit musste ich zu einzelnen Symbolen recherchieren, die in verschiedenen empirischen Kontexten vorkommen – armenische Kreuzsteine (*Chatschkhare*) oder Teppiche zum Beispiel. Diese Symbole weisen ähnliche Elemente auf und sind ineinander enthalten: der Übergang zum Christentum, die Verbindung von vorchristlicher und christlicher Zeit, das Christentum und die Kirche, die armenische Sprache, oft durch Schriftzeichen repräsentiert. Gleichzeitig ist jede der Geschichten und Symbole, auch wenn sie stimmig und miteinander im Einklang sind, auf eigene Art tragend und besonders. Sie repräsentieren einen besonderen Aspekt der materiellen und immateriellen Kultur der Gemeinschaft, der umgebenden Natur, des Alltags: Steine, Teppiche, Bücher.

Als ein zentrales Beispiel möchte ich hier den in vielen Mythen enthaltenen heiligen armenischen Berg Ararat nennen. Der berühmte armenische Dichter Yeghische Tscharenz (1897–1937) charakterisiert ihn als »den Weg zum unerreichbaren Ruhm« (Tscharenz 1920 (2015)). Der Berg Ararat wird in vielen wichtigen Texten behandelt und in der Bibel erwähnt. Die symbolische Bedeutung des Berges in der christlichen Erzählung als Zufluchtsort nach der Sintflut gibt ihm eine große Bedeutung. Aber der Bezug zu den ehemals von Armeniern bewohnten Gebieten, die heute hinter der Staatsgrenze Armeniens in der Türkei liegen, ist ebenfalls wichtig. Genauso wie die Geschichte Vardans einen mythischen Ort außerhalb des heutigen Armeniens hat, die Ebene von Avarayr, liegt auch der Berg Ararat außerhalb der Staatsgrenzen und zollt insofern der Diaspora-Komponente des armenischen Lebens Tribut. Gleichzeitig

entwickelt sich der Bezug zum Staat immer mehr. Seit Armenien eine staatliche Struktur hat, ist der Berg Ararat ein fester Bestandteil der staatlichen Symbolik (bereits in Sowjet-Armenien), wird aber als Symbol genauso oft in der Diaspora herangezogen. Diese Konstruktion armenischer Staatlichkeit bewirkt gewissermaßen den ›Umzug‹ der heiligen Orte nach Armenien. Der Blick auf den Ararat ist von vielen Punkten der Hauptstadt Eriwan, aber auch von vielen anderen Orten in Armenien aus möglich und gehört zum Stadtbild, was wiederum eine mögliche Wiedervereinigung andeutet und für die Diaspora attraktiv wird. Einige Orte heißen in Armenien Ararat und Masis (eine andere Bezeichnung des Berges). Auch die Namen vieler Gebiete, die vor 1915 von Armeniern bewohnt waren, wie Malatia, Butania, Sebastia etc., stehen auf dem Stadtplan von Eriwan. Vardan und die armenische epische Figur David von Sassun (Sassun ist eine Ortschaft im heutigen Ost-Anatolien) sind durch Statuen in der Hauptstadt Eriwan seit sowjetischer Zeit repräsentiert. Wie Vardans Geschichte wurden viele andere wichtige Narrative aufgeschrieben und erlebten eine mündliche und schriftliche Tradition. Schriftlichkeit, Sprache und Buch sind wichtige verbindende Aspekte, die die armenischen Mythen und die sie tragende Symbolik miteinander verbinden. Die Schriftkultur und die Sprache bilden auch eine Art von Heimat, die nicht an einen geografischen Ort gebunden ist. Je nach Situation erfahren diese Elemente eine neue Interpretation. Ihr Ausdruck lässt sich anhand der kollektiv gefeierten Rituale verfolgen. In meiner Untersuchung arbeite ich die Verbindung, die die armenischen Zentren anhand gemeinsamer Symboliken und des Mythos erfahren, heraus, wobei ich ihre jeweilige individuelle und auf die Situation gerichtete Interpretation und Darstellungsform berücksichtige.

Zwischen Mythen, Symbolen und Ritualen besteht eine Wechselwirkung. Im Ritual lässt sich die Wirkung und Funktionsweise der Symbolik, die Bedeutung des Mythos systematisch verfolgen. Im Ritual werden im unmittelbaren Handeln die gesellschaftlich relevanten Phänomene, die Probleme der Gemeinschaft thematisiert. Die Verständlichkeit des Tuns des Anderen ist nach Weber die elementarste Voraussetzung der Vergemeinschaftung (Weber, M. 1920 (1980): 238). Aus der Problematik der Gemeinschaft entsteht eine symbolische Handlung, die sich in Symbolen festschreibt und mithilfe der Mythen eine Deutung erfährt. Es entsteht ein Raum für spezialisiertes Wissen: Experten, Spezialisten, Autoren werden aktiv. Die wichtigen Motive und Zusammenhänge werden zu Bestandteilen der Inszenierungen. Auch in den Vardan-Ritualen kommt der Sprache und anderen kulturellen Elementen eine unterschiedlich wichtige Bedeutung für das Zusammenkommen und Sich-Erkennen zu. Vardans Geschichte wurde einerseits durch die Märtyrerlesart ritualisiert, wird aber auch als eine Überwindung der vorchristlichen Tradition angesehen. Heute fördert der Vardan-Mythos die Gemeinschaft und

dient zugleich der Staatsmacht. Man kann von zwei verschiedenen Formen der Ritualisierung des Vardan-Mythos sprechen: die der Zusammengehörigkeit der Gemeinschaft und die der Vereinbarung zwischen Bürgern und Staat.

Vorgehensweise und Herausforderungen des Feldes

In der Entstehung einer empirischen Forschungsarbeit ist jeder Autor und jede Autorin mit der Herausforderung konfrontiert, eine eigene Vorgehensweise zu finden und diese nach und nach zu entwickeln. Die Forschenden müssen die bereits etablierten Methoden sowie die eigenen Möglichkeiten und Fähigkeiten in Einklang mit den zu untersuchenden Phänomenen bringen: Sie müssen eine eigene Sprache finden, um die Fragen zu beantworten, die sie umtreiben. Das Beobachtete mit seiner Problematik und seinen inneren Widersprüchen muss auf eine Art und Weise in die bereits existierende wissenschaftliche Rahmung übersetzt und nach mehreren Schritten schließlich in einen Text überführt werden. Die Auseinandersetzung mit dem Gegenstand, die jeder Forscher und jede Forscherin zu bewältigen hat, das Problem, die komplexen Aspekte des Feldes, die eigene Position und die methodische Rahmung aufeinander abzustimmen, gehört zu den verunsichernden, aber auch spannenden Aspekten bei der Untersuchung sozialer Phänomene. Es ist eine schwierige Aufgabe, der Methode und sich selbst gerecht zu werden, überhaupt eine Aussage zu entwickeln und schließlich das Wahrgenommene und das Verstandene, das Klare und das Störende, das ›Flüchtige‹ und das ›Schweigsame‹ des Sozialen zur Sprache zu bringen und zu ordnen. Zur Herausforderung wird die Nähe zum Gegenstand. Denn oft erkennen wir vor allem, was uns nah ist, und unsere Faszination gilt den Phänomenen, die wir erkennen und einordnen können. Manchmal sind es Phänomene, Probleme oder einzelne Aspekte, Fragen, Zusammenhänge. Diese Beziehung verlangt eine Auseinandersetzung und muss verarbeitet werden.

Die Definition des Feldes und später die Begegnung im Feld sind wesentlich durch die persönlichen Eigenschaften der Forschenden geprägt. Sie bieten Möglichkeiten, setzen aber auch Grenzen. So war die Wahl der Diaspora-Zentren nicht zuletzt durch meine Sprachkenntnisse bestimmt. In Österreich konnte ich meine Deutsch- und Armenischkenntnisse in den Dienst der Forschung stellen. Auch in Iran, wo Armenier gut Armenisch sprechen, konnte ich ohne Farsi-Kenntnisse einen Zugang ins Feld finden. Würde ich über andere Sprachkenntnisse verfügen, wäre möglicherweise die Verteilung des Feldes anders – sowohl was die Zentren als auch die Gesprächspartner und die Intensität des Austausches angeht. Für die Darstellung des dritten Fallbeispiels der Republik Armenien, wo

ich geboren und aufgewachsen bin, war der sprachliche Aspekt nicht entscheidend. Hier war es mein mit jedem Jahr größer werdender Abstand vom Alltag, den ich nicht mehr teilte, der meine Perspektive wesentlich prägte. Sie ist gekennzeichnet durch die Jahre in der Diaspora, meine Kenntnisse des Lebens in Europa und die Begegnungen mit den Zentren außerhalb von Armenien.

Ein weiteres Problem hat mit der Definition des Feldes und dessen innerer Heterogenität zu tun. Wenn Armenier in der Diaspora zum Teil der untersuchten Gemeinschaft werden, hat man es mit einem Spannungsfeld von Selbst- und Fremdbeschreibungen zu tun. Woran hängt ihre Zugehörigkeit? An der Staatsangehörigkeit, Kirchengemeinschaft, an den Sprachkenntnissen, an der Aktivität in der Gemeinde? Es entsteht eine beinahe unüberschaubare Heterogenität der Zugehörigkeitsbestimmungen, mit der stets die Gefahr einhergeht, dieser Komplexität nicht gerecht zu werden. Ich habe versucht, in jedem Zentrum möglichst viele Institutionen und Persönlichkeiten zu treffen, ihre jeweiligen Perspektiven kennenzulernen. In Iran besuchte ich in drei Städten armenische Schulen, Kirchen, soziale Einrichtungen wie ein Seniorenwohnheim und einen Zeitungsverlag, eine Vereinigung von Schriftstellern und vieles mehr. Ähnlich bin ich in Wien und Eriwan vorgegangen. In Wien besuchte ich die Armenische Apostolische Kirchengemeinde und die armenische Katholische Kirche (die Mechitaristen). Auszuschließen ist dennoch nicht, dass ich mich in einem eher geschlossenen Kreis bewegt habe und mir einige Formen und Vorgänge des Gemeindelebens verschlossen geblieben sind. Inmitten der Vielzahl und Diversität der beobachteten Phänomene und Formen der Vergemeinschaftung war die Vardan-Feier bestimmend für das Forschungsfeld. Das hatte zur Folge, dass vor allem diejenigen Akteure ins Zentrum meiner Forschung rückten, die sich aktiv an den Feiern beteiligten. Natürlich waren es diverse Netzwerke, die mir den Zugang überhaupt ermöglichten. Die durch diese Erfahrung entstandenen Fragen sind nur durch systematische Diskussion und Reflexion zu klären. Es gilt, Respekt vor der unfassbaren Vielfalt und Flexibilität der Kategorien, vor der Komplexität zu entwickeln, diese zu beachten und zu hinterfragen. Ich habe mich mit der Diversität auseinandergesetzt, die Grenzen diskutiert und wollte dadurch den Gegenstand besser erfassen. Meine eigene Position als Zugehörige und Fremde zugleich habe ich als Ressource zu schätzen und nutzen gelernt.

Sowohl in der Erhebung als auch in der Auswertung habe ich Herangehensweisen gewählt, die durch detaillierte Reflexion die soziale Welt zu verstehen versuchen. Durch die qualitative Methodik der Sozialforschung gelangt man auf dem Weg über kleine Elemente des Alltags, durch kleine Sequenzen zu tief reichenden Erkenntnissen über das soziale Leben. Die ethnografische Herangehensweise, die teilnehmende Beobachtung als Methode sowie die Erforschung der Symbole als

theoretisch rahmende Disziplin mit einem interpretativen Zugang boten mir die Möglichkeit, meine Vorliebe für das Kleine zu entwickeln und auf diese Weise Antworten auf die mich interessierenden Fragen zu finden. Die Methodik der Erhebung und vor allem der Auswertung, die wissenssoziologische Hermeneutik als eine interpretative Herangehensweise, erlaubt durch die Konzentration auf die Daten eine Freiheit von bekannten Paradigmen, populären Meinungen, dominanten Geschichten. Durch die intensive Arbeit an Daten lassen sich Antworten auf viele Fragen finden, und viele Fragen stellen sich dann erst.

Meine ethnografische Studie beinhaltet teilnehmende Beobachtungen und das Führen offener Interviews. Neben letzteren umfasst das Datenmaterial Beobachtungsprotokolle, Tagebücher, Berichte und Formen der Selbstdarstellung aus dem untersuchten Feld sowie Bildmaterial (v.a. Fotografien). Zur Auswertung entwickelte ich eine Ritualanalyse. Die zentralen Aspekte der Ritualforschung und die Prinzipien des wissenssoziologischen hermeneutischen Verfahrens bilden den Kern dieses Zugangs. Im Zentrum des Verfahrens liegt insbesondere die intersubjektive Bedeutung von rituellen Handlungen.

Sprache

Indem man schreibt, produziert man neue Konstruktionen, neue Fragen, neue Probleme. Nicht nur der Schreibstil, sondern auch die Entscheidungen, die im Schreibprozess getroffen werden, bestimmen das Endprodukt. Das Schreiben dieses Textes ist geprägt durch Übersetzungen und die Suche nach richtigen Begrifflichkeiten, was das Beschreiben, Verstehen und Erklären immer wieder erschwert hat. Oft tendiere ich zur dichten Beschreibung, die mit meiner Vorliebe für Einzelheiten zusammenhängt. Durch ständigen und dankbaren Austausch mit Muttersprachlern habe ich versucht, eine sprachliche Qualität zu erreichen, die meine Gedanken und meine Arbeit verständlich präsentiert. Die Arbeit an der Sprache wurde zu einem Teil meiner Forschung. Selbst die Übersetzung und meine Bezeichnung Vardan-Mythos tragen ein Element der Interpretation in sich. Ich habe mich für die individuelle Bezeichnung nach dem Helden Vardan Mamikonyan entschieden, das heißt, ich schreibe »Vardan-Mythos« und »Vardan-Fest« (oder »St. Vardan-Fest«). Im Armenischen begegnet man häufig der kollektiven Bezeichnung *Vardanank* (»Vardanen«; im Genitiv *Vardananz* = »das Fest der Vardanen«). Der Name und die Person Vardan sind nach wie vor die wichtigste Komponente und die Grundlage der Bezeichnung. Dennoch habe ich durch meine Übersetzung mehr den individuellen Aspekt betont, was zu manchen Interpretationen passt und zu anderen weniger. Außerdem habe ich mich für eine Schreibweise mit »V« (statt »W«) und »d« wie in der armenischen geschrieben

Sprache (statt »t« wie in der gesprochenen Sprache) entschieden. Ob diese Übersetzung bzw. Transkription zur Veränderung der mythischen Inhalte führt, ist schwer zu sagen. Das Erforschte wird sicherlich durch unseren Eingriff verändert, das Thema, die Frage, die Problemstellung werfen ein neues Licht auf den Gegenstand, auch die Übersetzung und einzelne Begrifflichkeiten, die wir verwenden, tragen dazu bei. Mich hat auch die Frage beschäftigt, ob bereits in Vardans Namen sein Verständnis als Heiliger oder weltlicher Held enthalten sein soll; ob ich also »St. Vardan-Fest« oder nur »Vardan-Fest« schreibe. Grundsätzlich verstehe ich die Bezeichnung »Vardan-Fest« als den übergeordneten Begriff, der auch die Heiligkeit als Teilaspekt der Figur umfasst.

Struktur der Arbeit

Die vorliegende Arbeit ist in drei Teile aufgeteilt: die Vorstellung des Forschungsdesigns, die drei Falldarstellungen und die Schlussdiskussion. Im ersten Teil erläutere ich die Forschungskonzeption, den Forschungsgegenstand und den Forschungsstand. Eine Forschungskonzeption, in der die theoretische und methodische Rahmung der Untersuchung diskutiert wird, eröffnet die Darstellung. In einem weiteren Unterkapitel der Forschungskonzeption führe ich die Prinzipien des theoretischen Samplings aus, den Feldzuschnitt und die Datenauswahl. Bevor ich zu den Falldarstellungen übergehe, stelle ich im Kapitel zum Forschungsgegenstand die Entwicklung und Entstehung des Vardan-Mythos und die Formen des Vardan-Festes dar. In diesem Kapitel beabsichtigte ich ursprünglich, die mir zu Verfügung stehenden Texte lediglich chronologisch zu präsentieren. Dieses Vorhaben war jedoch mit unerwarteten Entdeckungen verbunden. Ich musste viele entstandene Konstruktionen hinterfragen und mich mit der Perspektive der Geschichtserzählung und den Besonderheiten der Selbst- und Fremddarstellungen auseinandersetzen. Der Versuch, eigene Konstruktionen zu hinterfragen, führt immer zu produktiven Aspekten und zu neuen Erkenntnissen. Dennoch verlässt man eigene Konstruktionen und Denkmuster nur zu einem gewissen Grad. Ich habe versucht, Fragen zu stellen, in Armenien etablierte Meinungen mit der Forschung anderer Schulen zu konfrontieren und dadurch neue Fragen aufzuwerfen. In dieser Weise Vardans Geschichte zu vergegenwärtigen, wurde zu einem zusätzlichen Gewinn, der erlaubte, die als bekannt geltenden geschichtlichen Zusammenhänge neu zu lesen. Der erkämpfte *moralische Sieg* Vardans bietet immer neue Deutungsmöglichkeiten. Eine der faszinierenden Beobachtungen, die das Studium der Geschichte Vardans erlaubt, ist ihr Schwellencharakter. Vardan ist eine Schwellenfigur, die keinen festen, eindeutigen Platz einnimmt, sondern sich zwischen den Sphären und Bereichen bewegt.

Im Kapitel zum Forschungsstand gehe ich schließlich den Texten nach, die sich mit der Thematik des Mythos wissenschaftlich beschäftigt haben. Die wissenschaftliche Beschäftigung mit der Schlacht von Avarayr und mit den Quellen zu Vardan könnte ein eigener Forschungsgegenstand sein. Denn die große identifikatorische Funktion, die der Mythos einnimmt, lässt eine Vielzahl von Positionen und Selbstdarstellungen entstehen, deren Untersuchung neue Fragen aufwerfen würde. Warum wird auf die eine oder andere Weise argumentiert? Ich habe lediglich die zentralen Perspektiven innerhalb und außerhalb von Armenien zusammengefasst, das heißt Arbeiten, die die armenische Thematik ebenfalls sozialwissenschaftlich untersucht und die Entstehung meiner Forschung befördert haben. Ziel ist es, den Beitrag meiner Forschung in diesem Feld deutlich zu machen.

Anschließend stelle ich in den drei Falldarstellungen die aktuellen Interpretationen Vardans dar, die ich empirisch untersucht habe. Die drei untersuchten Zentren unterscheiden sich durch ihre Geschichte und Struktur, weshalb ihre Analyse jeweils geringfügig variiert. In der Darstellung des armenischen Staates behandle ich die Geschichte der zwei armenischen Republiken, die dem heutigen Staat vorangegangen sind, und wie sie den Vardan-Mythos geprägt haben.

Im abschließenden Kapitel vergleiche ich alle drei Feste. Die jeweiligen Inszenierungen, die zeitliche und räumliche Organisation, die unterschiedlichen Interpretationen der Symboliken deuten zwar auf eine Gemeinschaft hin, die durch Religion, Sprache und Mythen verbunden ist, zeigen aber zugleich große Differenzen. Alle drei Zentren pflegen eine eigene Form, ihre Grenzen zu betonen und diese zu verteidigen. In der Diaspora geschieht dies in bestimmten Bereichen, während man in anderen wiederum die Grenzen der Mehrheitsgesellschaft respektiert. Der Feierform des Staates habe ich eine zusätzliche Diskussion im Schlussteil gewidmet, in der Hoffnung, etwas mehr über die Struktur und Komplikationen des Fallbeispiels zu erklären. Nach meiner Forschung sind einige Veränderungen in der Republik Armenien angestoßen worden, was möglicherweise das Antlitz des Staates in der Zukunft verändern wird.

Zeitliche Entwicklung und Entstehung der Arbeit

Die Studie in ihren einzelnen Etappen, vor allem die Erhebung und Auswertung der Daten, ist über mehrere Jahre hinweg im Zeitraum von 2007 bis 2012 entstanden. Am Anfang stand die Entwicklung des Konzepts, worauf die Erhebung der Daten folgte, im ständigen Wechselprozess mit Auswertung und Interpretationen des Materials, den Grundsätzen der *Grounded Theory* entsprechend. Die Arbeit mit den Daten und die Entwicklung der Lesarten nahm viel Zeit in Anspruch. Die Kapitel

zur Falldarstellung waren als erste fertig. Anschließend beschäftigte ich mich mit der Darstellung der historischen Prägungen Vardans. Danach entstand die theoretische Rahmung, mittels deren dann die jeweiligen Interpretationen gedeutet sowie Tendenzen verstanden und eingeordnet werden konnten, was in der Schlussdiskussion zum Tragen gekommen ist, diese bereichert, geformt und organisiert hat.

Die Vorgehensweise wurde schon in der Konzeption festgehalten und mit meinen Betreuern, wie auch in den wissenschaftlichen Runden (Kolloquien, Tagungen) diskutiert. Jedoch ist eine genaue und systematische Darstellung Produkt eines längeren Prozesses der Suche und ergab sich erst in vielen Schritten, die nötig waren, um der Fragestellung gerecht zu werden. Dies gilt auch für die theoretischen Kategorien, die zu methodischen Paradigma werden. Die Beschäftigung mit der Methode, der Theorie und dem Forschungsstand fand später statt und war Folge der gewonnenen Ergebnisse und der Suche nach Erklärungen.

Nachdem die Kapitel zur theoretischen Rahmung und Methodik abgeschlossen waren, überarbeitete und aktualisierte ich alle anderen nachfolgenden Kapitel und brachte sie in eine Endfassung. Als letzten Schritt stellte ich die Positionen in einer abschließenden Diskussion einander gegenüber. In dieser Diskussion ging es weniger um endgültige theoretische Ansätze als vielmehr darum, eine zukünftige Auseinandersetzung um Kollektivsymbole und ihre Erklärungskraft für gesellschaftliche Prozesse anzuregen.

In einer ethnografischen Erhebung wird beabsichtigt, eine beobachtete Situation zu einem gegebenen Zeitpunkt festzuhalten. Die erhobenen Daten werden systematisiert, katalogisiert, transkribiert, interpretiert. Die Konservierung der Daten schützt sie aber nicht vor dem Einfluss der Zeit. Zwar verändern die Daten, so sie konserviert sind, sich nicht mehr, jedoch entwickelt die Technik sich ständig weiter. Heute können etwa Fotos noch umstandsloser gemacht werden, durch bessere Kamertechnik hat sich auch die Qualität verändert. Bilder, wären sie heute statt zum Erhebungszeitpunkt entstanden, würden wahrscheinlich anders aussehen. Genauso hat sich mein Blick auf die Daten mit der Zeit verändert. Während des langen Zeitraums zwischen erster und letzter Analyse hat sich meine Perspektive verändert, haben sich mein Kenntnisstand und vor allem meine Erfahrung erweitert. Die untersuchten Zentren verändern sich auch, ihre Art zu feiern ebenfalls. In Armenien fanden in den Jahren der Erhebung die Prozessionen zum Vardan-Fest jährlich statt. Danach gab es erst nach einer dreijährigen Pause wieder eine Prozession nach gleichem Muster. In den letzten Jahren wird der Tag jedoch ohne Prozession gefeiert. Das mag daran liegen, dass Eriwan mehrere Bürgermeister hatte, oder auch andere Gründe haben.

Heute durchlebt Armenien größere politische Umwälzungen. Im April 2018, als meine Arbeit bereits geschrieben und korrigiert war,

trat in Armenien eine Verfassungsänderung in Kraft. Seitdem ist Armenien nicht mehr, wie in den vorherigen 26 Jahren, eine präsidential regierte Republik, sondern eine parlamentarische Demokratie. Vorerst hat dies kaum eine Veränderung bewirkt. Dieselbe Regierung hat immer noch die Mehrheit im Parlament. Dann jedoch strebte Sersch Sargsjan, der die letzten 10 Jahre das Amt des Präsidenten innehatte, an, das Amt des Premierministers zu übernehmen, was eine unerwartet große Protestbewegung jedoch verhindern konnte. In der Folge der Proteste trat Sargsjan zurück – eine Entwicklung, mit der niemand gerechnet hatte. Gegenwärtig sind weitere Erneuerungen, Entwicklungen und Prozesse im Gange, die möglicherweise die Wahrnehmung des Staats und die Loyalität der Bürger zum Staat beeinflussen könnten. Die Rolle der Repräsentanten des Staates, ihre Selbstdarstellung, ihre Position in den Ritualen der kollektiven Selbstdarstellung und ihre Bedeutung für die Neuerzählung von Vergangenheit und Gegenwart werden sich vermutlich stark verändern. Die Prozesse sind aber noch zu wenig fortgeschritten; ihre Entwicklung muss über die kommenden Jahre hinweg beobachtet werden. Mit der Aussicht auf diese Entwicklung habe ich meine Arbeit beendet und werde mit Interesse verfolgen, was in Armenien geschieht. In den anderen untersuchten Zentren sind ebenfalls Veränderungen eingetreten. In Wien etwa existieren heute, wie die Webseite der armenischen Gemeinde zeigt, zum Beispiel andere Vereine als zur Zeit meiner Erhebung. Die untersuchten Phänomene sind allerdings nicht das Ergebnis einer kurzen Entwicklung. Die strukturellen Bedingungen und die symbolischen Formen verändern sich zwar, aber nicht in einer so rasanten Geschwindigkeit. Es ist gut, sie einmal verstanden zu haben. Eine Erklärung, die an einem Punkt einsetzt, ist eine Voraussetzung für ihre Fortsetzung an anderer Stelle und für neue Erkenntnisse. Die Veränderungen der letzten Jahre werden sich in den kommenden nach und nach auf gesellschaftliche und politische Strukturen auswirken. Das wäre jedoch das Thema einer neuen, sicher ebenfalls sehr ertragreichen Studie.